

Pfarr Blatt

der Pfarre Erlöserkirche, Wien 23
Ausgabe: Juni 2020



Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und redeten ...
... wie es der Geist ihnen eingab.



Dieses schöne Bild draußen an unserem Zaun ... gemalt von der Familie Kurz ... hat uns jetzt durch die Osterzeit begleitet und hat viele gute Spiegelneuronen und Botschaften wandern lassen ... Danke!

Die Kirche
des Geistes
sind unsere Körper,

schrrieb der Epileptiker
einst nach Korinth
(1. Korinther 6.19).

Erst später:
Kirchen aus Stein.

© Kurt Marti (1921 - 2017),
Schweizer Pfarrer und Lyriker

Was ist normal?

Nach Wochen von Quarantäne und Einschränkungen sehnen und fordern alle den Rückkehr zur gewohnten Normalität ... doch wollen wir das wirklich?

Die Geschichte der Kirche startet wie bekannt mit dem Pfingstfest. Bis dahin war der Fanclub rund um Jesus mit ihm quer durch die Lande gezogen, vom See Tiberias hinunter nach Jerusalem; hatten mehr oder weniger an seiner Seite ausgeharrt; treue Begleiter in der Todesstunde waren nur wenige. Trotz unterschiedlichster Ostererfahrungen bleiben sie ein eingeschüchterter und verängstigter Haufen. Soweit die Situation kurz vor Pfingsten.

Und dann die Erfahrung einer Be-Geisterung, Be-Lebung, Er-Mächtigung. Ein Geschehen das sie verändert. Danach kehren sie nicht mehr zu den alten Schauplätzen zurück, verfallen nicht wieder in den selben Alltagstrott, sondern werden aktiv, mutig und selbstbewusst. Nehmen die Botschaft Jesus auf und tragen sie weiter, über viele Grenzen hinweg.

Diese Situation zeigt Parallelen zum Heute.

Diese Veränderung war für die junge Kirche Grundsteinlegung für ihr Verständnis und ihren Auftrag bis heute.

Heute, gut 2000 Jahre danach. Auch wir haben eine Zeit der Verunsicherung, der Verängstigung und der Resignation erlebt. Jetzt wieder zurück auf alte Gleich-

se? Wir können jetzt fast wieder so Gottesdienst feiern wie früher ... nur mehr auf den einen Meter Abstand achten, auf den Mund- und Nasenschutz und auf das Zunicken beim Friedensgruß. Also fast wieder „normal“? Auch das Leben im Pfarrhaus mit den vielen bunten Gruppen kommt wieder in Schwung. Letzten Dienstag haben sich sogar zwei Familien für die Taufe ihrer Kinder gemeldet. Alles ein wenig entschleunigt aber ok?

Nur all zu leicht verlieren wir uns darauf zu achten, was wesentlich ist für uns als Kirche: Uns führen zu lassen, wohin uns der Geist Gottes führen will. Nicht in die Normalität und Banalität des Lebens, sondern zu den Höhepunkte und Randpunkten unserer Welt.

Wir sind Kirche nicht weil wir so patente ChristInnen sind, sondern weil wir letztendlich alles von Gott geschenkt bekommen.

Wir sind Kirche nicht für uns oder unsere Freunde, sondern sind Werkzeug für eine bessere Welt für alle Menschen, wenn möglich morgen schon.

Also nicht zurück in die Normalität, sondern vorwärts auf SEINE Gesellschaft, SEIN Himmelreich hin, ... darauf zählt Ihr Peter Feigl

Jahre der Bibel

Mit dem Buch Jona geht es flott weiter in unserer Reihe zu unseren Lieblingsbuch aus der großen Bibliothek, der „Bibel“. Erhard Eibensteiner erklärt was das Besondere daran ist ... und welche Botschaft für uns darin versteckt ist.



Vor den Vorhang...

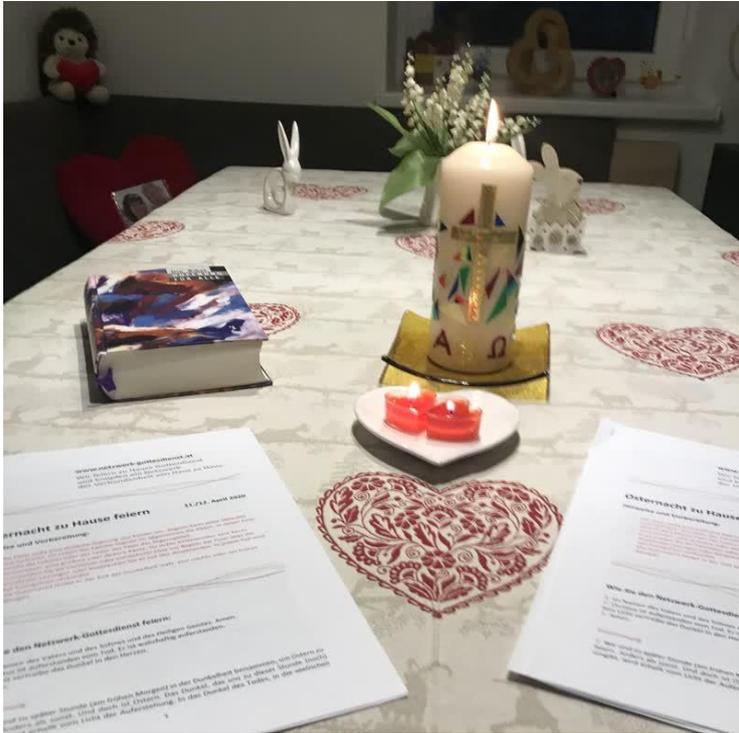
Diesmal haben wir das Ehepaar Emmi und Willi Scheidl vor das Mikrophon bekommen.

Wer mehr über sie lesen will, blättert schnell auf Seite 6 ...



„Mein Glaube ...

... in Zeiten von



Was so eine Krise mit meinem Glauben macht ...

Nachdem das „normale“ Glaubensleben binnen weniger Tage auf Null gesetzt wurde ... wuchs zum Glück Neues.

Die Coronakrise hat mich überrumpelt.

Nachdem viele erschreckende Details, vor allem aus Italien, bekannt wurden, fing ich an, mir Sorgen zu machen, z.B. um meine betagten Eltern.

Der Shutdown half zunächst ein bisschen, meine Nerven zu beruhigen, v.a. das Wegfallen der vielen Termine war eigentlich befreiend. Wir rückten als Familie eng zusammen. Für diese geschenkte gemeinsame Zeit bin ich sehr dankbar. Aber ewig kann man sich nicht einigeln.

„Das gemeinsame Gebet um 20 Uhr mit Kerze wurde zu einem Familienfixpunkt.“

Wie geht es weiter nach dem Shutdown? ...im kommenden Herbst? Und noch viele andere Fragen kommen immer wieder hoch.

Gleichzeitig versuchten wir, nicht ununterbrochen, etwa bei jeder gemeinsamen Mahlzeit, Corona zum Thema zu machen. Das gemeinsame Gebet um 20 Uhr mit Kerze wurde zu einem Familienfixpunkt. Aber es war irgendwie zu wenig. Wir begannen, gemeinsam mit den Kindern ein Gesätz-

chen Rosenkranz zu beten. Daraus entwickelte sich, dass mein Mann und ich jetzt jeden Abend gemeinsam einen Rosenkranz beten. Ich spüre, wie mir das gut tut, ich lege all meine Ängste, Sorgen, Bitten in die sich wiederholenden Grundgebete und spüre einen tiefen Segen und eine Art Ruhe. Mit den Sorgen und Ängsten werden wir leben lernen müssen. Sie sind eine Last. Trotzdem darf ich mich ganz in Gottes Hand wissen.

Julia Parizek

Und auf einmal gab es keinen Gottesdienst mehr.

Schweren Herzens mussten wir feststellen, dass unsere gewohnten Räume nicht mehr betreten werden durften. Nicht so wie wir es gerne hätten mit der Gemeinde, zusammen mit den anderen feiern. Der Anfang war nicht leicht, da wir es gewohnt waren und sind, uns am Sonntag fertig zu machen und uns in die Kirche zu setzen, wir mussten uns bisher keine Texte überlegen, nachschlagen welche Stelle in der Bibel heute dran ist...etc.

Nun waren wir gefragt und mussten die Chance annehmen und haben in der Zeit festgestellt, dass diese Art von Kirche auch ihren Reiz hat. Auf einmal mussten wir uns gemeinsam

Gedanken machen, was wir singen wollen, welcher Text heute

dran ist, was für eine Bedeutung er für uns hat, welche Fürbitten wir aussprechen wollen...etc. Es kamen Gespräche über das aktuelle Evangelium, die sehr fruchtbar waren. Auch meine Kinder haben angefangen, ihre Gedanken und ihre Bitten auszusprechen.

Ich hatte in der ganzen Zeit das Gefühl, dass ich Gott, der immer bei mir ist, auch bewusst erkennen lerne, dass er es ist auf eine ganz neue Art und Weise. Das Besondere, welches auf einmal wie selbstverständlich wurde, war das tägliche Gebet. Es wurde auf einmal

leichter, morgens und abends zu Gott danke zu sagen für seine Begleitung.

Ich freu mich schon sehr auf die gemeinsamen Gottesdienste in der Gemeinde.

Wenngleich ich erhoffe, dass wir uns aus der Coronazeit einiges weiter behalten, z.B. zu wissen, dass auch wir gemeinsam viel offener mit Gott über ihn sprechen können, dass das tägliche Gebet nicht entfällt und wir Gott auch durch den wiederkehrenden Alltag Raum geben.

Elisabeth Kurz

So haben wir, die Corona-Zeit erlebt:

Wir haben erfahren, dass uns das Vertrauen zueinander sehr hilft, mit den Herausforderungen dieser Zeit gut umzugehen. Wir haben unterschiedliche Fähigkeiten und das Vertrauen, dass wir einander ergänzen. Da ich, Elisabeth, als Rollifahrerin, auch zur Risikogruppe gehöre, kann ich Andi bedingungslos vertrauen, dass er sich z.B. bei Einkäufen an die Sicherheitsmaßnahmen hält. Und Andi wiederum kann sich auf mich verlassen, dass ich ihm den Rücken freihalte, damit er im Home-Office ungestört arbeiten kann.

Die plötzliche Änderung der Arbeitssituation bedeutete für uns mehr Beisammensein, mehr Nähe,

mehr Austausch.

Dies haben wir als sehr bereichernd empfunden.

Doch die Trennung von Familie und Freunden war die Schattenseite der Situation. Die

digitalen Kommunikationsmöglichkeiten halfen uns über diese Nachteile ein wenig hinweg. Unser gemeinsamer Glaube half uns auch sehr, um Mut und Hoffnung zu schöpfen. Diese Kraftquelle nutzten wir intensiv, in Form von täglichen Gebetszeiten und dem Vorbereiten der Gottesdienste da-

heim.

Diese Eigenverantwortung hat unsere

Gottesbeziehung vertieft.

Wir überlegten, welche Lieder, Texte, etc. wir verwenden

„Es kamen Gespräche über das aktuelle Evangelium, die sehr fruchtbar waren.“

„Diese Eigenverantwortung hat unsere Gottesbeziehung vertieft.“

Corona™

wollen. Besonders die Osterfeiertage waren diesmal noch intensiver – vom Gründonnerstag bis Ostermontag hatten wir täglich längere Feiern. Wir bastelten eine Osterkerze, haben die Vorschläge von „netzwerk-gottesdienst.at“ sehr gerne angenommen.

Hauskirche zu leben birgt auch die Chance, neue Formen des Feierns kennenzulernen. Gemeinsam im kleinsten Familienkreis zu Hause aktiv gottesdienstlich zu feiern und zu gestalten, verbindet, formt

„Und viele haben tatsächlich in ihren Häusern eine „Kirche“ eröffnet.“

und stärkt. Das erlebten wir als echte Chance zum Innehalten und zu einem gründlichen Nachdenken vor Gott und mit Gott. Wir sind auf einen humorvollen Cartoon gestoßen, wo der Teufel mit Gott im Gespräch ist und in einer Sprechblase siegessicher zu ihm sagt: „Mit Corona habe ich dir deine Kirchen endgültig geschlossen!“ Worauf Gott antwortet: „Irrtum! Ich habe gerade in vielen Häusern eine eröffnet.“ Auch die Bischöfe haben es deutlich formuliert: Es ist Zeit der Hauskirche! Der Gottesdienst wird in die Familie verlagert. Und viele haben tatsächlich in ihren Häusern eine „Kirche“ eröffnet. Diese völlig neue Situation des Verbots öffentlicher Gottesdienste hat zu sehr vielseitigen Initiativen geführt. Wir sind uns aber auch bewusst, dass virtuelle Gottesdienste trotzdem nicht das direkte „Erleben von Gemeinschaft“ ersetzen können. So freuen wir uns schon sehr auf die realen Begegnungen!

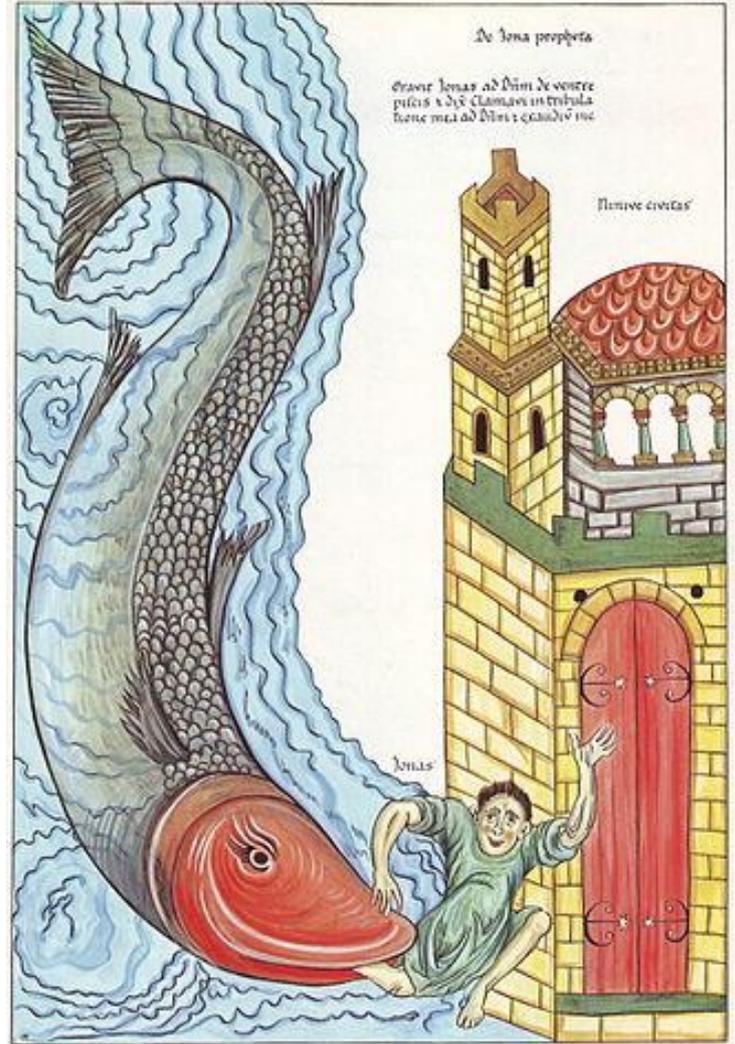
Elisabeth & Andi Pichler



Der Prophet Jona lebte etwa 800 v. Chr. in der Nähe von Nazareth. Da aber das Buch Jona etwa 500 Jahre später geschrieben wurde, kann es sich nur um eine fiktive Geschichte handeln. Die im Buch vorkommende Stadt Ninive war einmal eine riesige Stadt und Finanzmetropole in Mesopotamien (in der Nähe der heutigen Stadt Mossul) ähnlich dem heutigen New York. So war sie ein Sinnbild für Verruchtheit, Sittenlosigkeit und Prostitution als Gottesdienst. Allerdings hatte sie zur Zeit um 300 v. Chr. längst ihre Bedeutung verloren. Sie stand aber noch immer als Bild für Greuel und Vielgötterei.

Nun zum Verlauf dieser wunderbaren Geschichte: Das Wort des Herrn erging an Jona, den Sohn Amittais: Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr das Strafgericht an! Denn die Kunde von ihrer Schlechtigkeit ist bis zu mir heraufgedrungen (Jon 1,1). Jona dachte sich, das mache ich nicht. Mit diesem Auftrag kann ich nur scheitern. Ich haue ab per Schiff nach Tarschisch.

Wir alle kennen das Märchen mit dem Walfisch noch aus der Volksschule. Nach dem „de profundis clamavi“ des Jona holte ihn der Herr an Land. Abermals: Mach dich auf ... Nun ging also Jona doch nach Ninive, obwohl er wiederum vom Scheitern seines Auftrages überzeugt war. Jona wanderte einen Tag lang hinein in die große Stadt und rief: Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört. Und die Leute glaubten Gott und riefen ein Fasten aus (Jon 3,4ff). Auch der König stand auf und hüllte sich in ein Bußgewand. Die Leute sollten laut zu Gott rufen, umkehren und sich von bösen Taten abwenden. Vielleicht reut es Gott und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. Gott sah die Reue und er führte seine Drohung nicht aus. Das ärgerte Jona über alle Maßen und er sagte zu Gott: Ich wusste ja, du lässt dich erweichen. Drum nimm mir jetzt lieber das Leben. Grimmig verließ Jona die Stadt, baute ein Laubdach und setzte sich in den Schatten um abzuwarten, was mit der Stadt geschah. Da ließ Gott einen Rizinusstrauch über den Kopf des Jona wachsen, um dessen Ärger zu vertreiben. Über Nacht schickte jedoch Gott einen Wurm, und der nagte die Wurzel des Strauches an und ließ



„Mein“ Buch?... Jona!

Lehrreich und erheiternd.

ihn verdorren. Als noch dazu Gott einen heißen Ostwind schickte, wollte Jona endgültig sterben. Darauf sagte der Herr: Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt mit mehr als hundertzwanzigtausend Menschen und all dem Vieh?

Dieses Buch lässt uns hineinschauen in die Gedankenwelt des jüdischen Denkens um 300 v. Chr.: Wenn Gott dich ruft, lauf nicht davon. Gottes Auftrag muss ausgeführt werden. Wieso können böse Menschen (Ninive) umkehren und die ach so Guten (in Jerusalem), die

die Schrift kennen, nicht? Die Selbstgerechtigkeit eines Jona wird von Gott zurückgestutzt. Gott ist gnädig, barmherzig, langmütig und reich an Huld.

Können wir davon auch heute etwas lernen? Das Buch Jona ist für mich sehr erheiternd. Es zeigt sehr menschliche Züge: Einer schleicht sich aus seiner Verantwortung. Einer ist weiß alles besser als Gott. Einer ärgert sich, weil Gott barmherzig zu anderen ist. Einer wird in seiner Selbstgerechtigkeit gestört. Einer wird aus seiner Bequemlichkeit aufgeschuecht.

Erhard Eibensteiner

◀ Bibeltool

Wenn die Menschen nicht zu uns kommen ... dann kommen wir zu ihnen ins Wohnzimmer

Jede und jeder bei sich zu Hause



Bibelteilens. Bis jetzt ist es uns immer noch gelungen, Brücken sowohl zum Text als auch zu den Teilnehmenden. Das geschieht auch über Grenzen zu anderen Ländern hinweg - wie es besonders durch die Teilnahme von Ursula aus der Schweiz spürbar wurde ;)

Hiermit möchte ich alle Interessierten einladen, einmal am Dienstag um 19:00 vorbeizuschauen und hineinzuschnuppern.

Tessi Dörflinger
...einfach auf www.Zoom.us gehen... und mit der ID 879 9693 5192 eingeben und das Passwort: 860900 und dem Passwort dem Meeting beitreten. You are welcomed!

und doch alle beisammen: Durch den gleichen Bibeltext und durch die technischen Möglichkeiten des Videochats (Zoom) können wir uns trotz örtlicher Distanz gemeinsam dem biblischen Text nähern. In familiärer, kleiner Runde wird das Tagesevangelium vorgelesen und anschließend der Text noch mal in Ruhe für sich reflektiert. Persönlich wichtige Textauschnitte können dann mittels der Chatfunktion eingetippt werden, so dass sie für alle Teilnehmenden sichtbar werden. Im anschließenden mündlichen Austausch über die, in letzter Zeit nicht immer ganz einfachen, Texte kommen wir miteinander und auch mit dem Text ins Gespräch. Manchmal sprudeln wir vor Fragen an den Text, manchmal quellen die eigenen Gedanken, durch den Bibeltext hervorgerufen, aus uns hervor und manchmal schweigen sich Lesende und Textstelle auch an.

All das hat Platz in dieser virtuellen und doch so realen Runde des

◀ Weltweit

Zuversicht ausgestrahlt ... und zwar im ORF! Genau das geschah am 24. Mai, als die Sonntagsmesse aus unserer Pfarre im Fernsehen übertragen wurde.

Freilich mit einigen Wermutstropfen, denn durch die Corona-Vorgaben bedingt war unsere Gemeinde stark verkleinert und räumlich voneinander getrennt. Doch die besondere Stimmung, eine Messe ganz anders, aber doch weit über das Kirchengebäude, das Pfarrgebiet, das Stadtgebiet und sogar über die Landesgrenzen hinaus zu feiern und mit so vielen Menschen verbunden zu sein, war in der Messe deutlich zu spüren - und das, obwohl die fünfstündige Samstagspro-

be zwischenzeitlich teils mehr an ein Filmset erinnert hatte als an eine Messe. Unter der Leitung von Richard Hansl und unserem Peter sowie der musikalischen Begleitung von „Break a Tie“ wurde es zu einer sehr würdigen und intensiven Gottesdienstfeier und einem deutlichen Zeichen nach außen, dass der Glaube Berge versetzen kann - und Pandemien überwinden. Diese Überzeugung auszustrahlen gilt es auch in den kommenden Wochen und Monaten - auch ohne die Hilfe des ORFs... *Alexander Donà*

Die Messe war ein ungewohntes Erlebnis. Beeindruckend war jedenfalls die perfekte Choreographie, die hohe Professionalität und der technische Aufwand solch einer Liveübertragung. Dass unsere Kirche hier als Übertragungsort für die Sonntagsmesse im ORF3 ausgewählt wurde, die eine sehr hohe Seherquote im deutschsprachigen Raum hat, ist natürlich eine Ehre für unsere Pfarre, aber bevorzugt hätte ich einen authentischen Pfarrgottesdienst mit Clemens Nowak, da Priester und Musikgruppe (die übrigens sehr professionell war) quasi in unsere Kirche importiert wurden. Aber unser Diakon Peter Feigl sowie Ruth Lesigang und Mitglieder der Familie Dona waren aktiv in der Messgestaltung eingebunden und konnten zumindest so unsere Pfarrgemeinde vertreten.

Thomas Parizek

➤ Und sie bewegt sich doch!

Die Rede ist von der Jungschar, die durch die schwierige Situation schon seit Mitte März nicht mehr in gewohnter Form stattfinden kann.

Das tut weh, denn immerhin waren es pro Woche um die 20 Kinder, die die Stunden belebt und die Jungschar erst zu so einem lustigen Haufen gemacht haben.

Aber es gibt sie eben doch noch, die Jungschar, sie bewegt (sich) eben doch noch! Seit Mitte März sind wir mittlerweile schon auf digitalem Wege miteinander verbunden - zwar in kleinerem Rahmen als zuvor gewohnt, aber doch. So konnten wir bei einem virtuellen Spieleabend immerhin zu acht in einem Activity-Duell gegeneinander antreten. Auch so manche Zeichenkünste konnten wir uns gegenseitig auf unseren Bildschirmen präsentieren. Es tut gut, zumindest über diesen Weg miteinander verbunden zu sein.

Aber es ist auch klar, dass etwas fehlt - denn schlussendlich lebt die Jungschar von Begegnung und Gemeinschaft. Und kann sich nur bewegen, wenn sie durch die Kinder bewegt wird.

In diesem Sinne freuen wir uns, auch in den nächsten Wochen einige von euch auf digitalem Wege zu sehen, und hoffen, dass es ehestmöglich auch anders wieder möglich sein wird.

Bei Interesse freuen wir uns über eine Mail an:

jungschar.erloeserkirche@gmx.at

Die Stunden finden alle 14 Tage immer Freitags um 18:00 statt. Der Einladungslink erfolgt via Mail.

Ali & Sebi

➤ Schönwetter

Flohmarkt auf dem Parkplatz vor der Kirche. Eine „Notlösung“

Am Freitag, 19. Juni bis Sonntag, 21. Juni 2020 veranstalten wir, bedingt durch die Corona-Krise, einen Outdoor-Frohmarkt, bei dem unser Keller entlastet werden soll:

Haushaltswaren, Hartwaren, Kleinmöbel etc. und Elektrogeräte gelangen zum Verkauf. Keine Bücher, keine Kleidung!

Fr ab 9 Uhr Ausräumen aus dem Keller, Verkauf 12-18 Uhr.

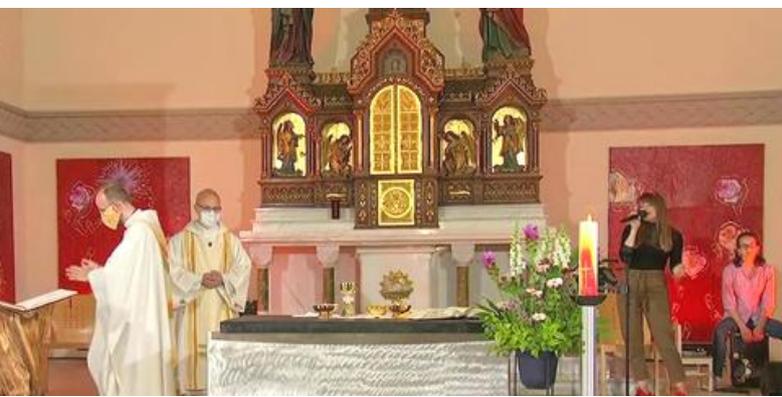
Sa 8 Uhr Ausräumen, 10-17 Uhr Verkauf.

So 8 Uhr Ausräumen, 10-16 Uhr Verkauf.

MitarbeiterInnen bitte bei mir melden .. Bei Schlechtwetter wird der Frohmarkt auf 7.- 9. August 2020 verschoben.

Bis bald

Rudi Spitzer



Umfrage

Schöpfung

➔ Café Zeitreise

Auch unser Caritasprojekt „Café Zeitreise“ wird ab Herbst 2020 in unserer Pfarre angeboten werden.

Es ist dies ein Angebot für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Bei 14-tägigen Treffen wird zunächst in bunter Runde Kaffee getrunken und geplaudert. Anschließend haben die Angehörigen Gelegenheit zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Für Menschen mit Gedächtnisproblemen oder Demenzerkrankung gibt es parallel dazu ein Bewegungsprogramm für Geist und Körper. Dabei stehen Spaß und kleine Erfolgserlebnisse im Mittelpunkt. Eine Informationsveranstaltung für Angehörige wird im Herbst stattfinden.

Wie die Zeit vergeht ...

5 Jahre Enzyklika Laudato Si. 5 Jahre ist es schon her, seit Papst Franziskus LS veröffentlicht hat.

Anfangs wurde diese Enzyklika als „Umweltenzyklika“ bezeichnet, mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass sie viel weiter ist und eigentlich als „Sozialenzyklika“ bezeichnet werden muss.

Es ist kein romantischer Text, dieses Papstschreiben, auch wenn es poetische Passagen gibt. Es geht auch um Politik, um Wirtschaft. Trotzdem ist es ein zutiefst theologischer und spiritueller Text.

5 Jahre Laudato Si' heißt nicht, sich an einen Text zu erinnern, sondern

- den Geist der Enzyklika in uns Wurzeln schlagen lassen.

- das feiern, was seither schon geschehen ist. Für uns in der Erlöserpfarre denke ich z.B. an die EMAS-Zertifizierung oder die Aktion,

mit dem Rad zur Kirche zu kommen.

5 Jahre Laudato Si' heißt aber auch, demütig eingestehen, was noch nicht passiert ist, wo wir stecken geblieben sind als einzelne, als Gesellschaft, als Kirche – und uns wieder neu entscheiden zum Weitergehen.

EIN ZENTRALER SATZ:

„Alles ist mit allem verbunden“ (LS 16) Der Mensch ist eingebunden und verbunden mit der ganzen Schöpfung. Er steht nicht über oder neben ihr, sondern ist Teil von ihr. Er hat allerdings von Gott die Aufgabe, für die Schöpfung verantwortungsvoll zu sorgen. „Das Evangelium von der Schöpfung“ (2. Kapitel) ist die Grundlage von allem, was danach kommt. Soziales, Ökologisches, Wirtschaftliches, Finanzielles, Spirituelles ... stehen zueinander in Beziehung. Die Corona-Krise hat deutlich gemacht: die Gesundheit gehört auch dazu! Und Papst Franziskus zählt auch den inneren Frieden dazu. Die Generationen sind miteinander verbunden – über die Gegenwart hinaus mit denen, die noch gar nicht auf der Welt sind. Schließlich stehen Gott und Mensch, Gott und seine Schöpfung in einer innigen Beziehung.

Alles ist eine Realität!

EIN WIRKMÄCHTIGES BILD:

Das gemeinsame Haus (LS 1) Dieses Bild macht uns klar, dass alles, was geschieht, mitten im eigenen Haus geschieht. Das gilt für das Schöne. Aber auch die Schäden an einer Stelle schaden anderen. Es läuft nicht einfach „woanders“ etwas schief, sondern mitten in unser aller Haus. Deswegen ist es in unser aller Interesse, was wo und wie geschieht oder nicht geschieht.

Dieses gemeinsame Haus bewohnen wir alle zusammen. Es gehört uns allen, es ist unsere Schwester und unsere Mutter (LS 1). Es ist uns vom Schöpfer zur Verfügung gestellt und unserer Sorge anvertraut. Es ist ein schönes Haus mit vielen liebevollen Details. Und es ist ein stets gefährdetes Haus.

EIN ENTSCHEIDENDER WECKRUF AN DIE KIRCHE

Es gibt in diesem Papstschreiben viele Einladungen zum Handeln, auf den verschiedenen Ebenen des Lebens. Es ist sozusagen für jeden, für jede „etwas drin“. Wichtig scheint mir, dass wir alle irgendwo beginnen, da, wo wir können.

Für uns als Glaubende, als Kirche, gibt es jedoch meines Erachtens

einen sehr entscheidenden Weckruf des Papstes, wie er dann im Umfeld der Synode für Amazonien präzisiert hat: Auch wenn wir vieles nicht gleich ändern können, müssen wir klar machen, auf wessen Seite wir stehen – auf der Seite der Armen und Ausgebeuteten, auf der Seite der Schöpfung, auf der Seite auch der nachfolgenden Generationen. Und damit auf der Seite Gottes.

Ich glaube nicht, dass die Enzyklika einfach wirtschaftsfeindlich oder technologiefeindlich ist. Sie weist allerdings entschieden darauf hin, welche Folgen welches Handeln hat. Und deswegen steht sie ein für eine Balance, für eine Schonung der Ressourcen, für ein gutes Leben aller, für das Gemeinwohl als Priorität usw. Sie ruft uns auf, jeweils gut hinzuschauen, wo wir das Wirken des Geistes Gottes spüren und wo etwas „aus der Spur gekommen“ ist.

In diesen Tagen vor Pfingsten sind wir wie die Jünger und die Frauen damals in Jerusalem (Apg 1) vereint im Gebet um den Heiligen Geist. Wir sind in der Welt, wie Jesus im Johannesevangelium sagt (Joh 17,11), eben in diesem gemeinsamen Haus. Wir haben den Auftrag und die Fähigkeit, sie zu gestalten und für sie verantwortlich zu sorgen. Und es ist tröstlich, dass Jesus für uns betet (vgl. Joh 17,9-19), denn wir brauchen dieses Gebet, wir brauchen seinen Beistand, um die gewaltigen Aufgaben, die vor uns liegen, zu bewältigen.

Sr. Anneliese Herzig (Ansprache beim Wortgottesdienst am 24.05.2020, einem weltweiten Gebetstag für die Anliegen von Laudato Si')

Umfrage

„75 Jahre Weltkriegsende und Befreiung vom Nationalsozialismus, 75 Jahre Zweite Republik – alle diesbezüglichen Gedenkfeiern sind in der Corona-Krise fast völlig untergegangen. Welche Gedanken beschäftigen und bewegen Sie anlässlich dieser Jubiläen?“

A.B.: Es ist wunderschön in einem freien und friedvollen Land zu leben, und das muss jede/jeder auch

immer verteidigen mit allen Mitteln, die er/sie besitzt. Gerade die letzten Wochen haben gezeigt, was Freiheit bedeutet und wie sehr sie schon fehlt, wenn sie nur kurzfristig zu unser aller Schutz eingeschränkt war.

B.C.: Als kleiner Bub der Kriegsgeneration hatte ich verschiedene Erlebnisse. Wir waren während des Krieges im Waldviertel, zum Schutz vor den Bombenangriffen der Alliierten auf Wien, untergebracht. Die "Befreiung" durch die Russen hatte ich als große Aufregung vor allem bei den Frauen erlebt und es wurde uns eingeschärft, uns vor den Soldaten, speziell vor den russischen, in Acht zu nehmen. Ich habe auch den Hunger nach dem Krieg und die Armut hautnah miterlebt. Die Bedrohung durch die Tiefflieger und die Präsenz fremder Soldaten waren für mich traumatische Erfahrungen, die Erinnerungen daran rühren sich manchmal noch nachts - also eher ein Anlass für ein Gedenken an schreckliche Ereignisse, als ein Jubiläum, das es zu feiern gilt.

C.D.: Ich bin wirklich dankbar, dass ich diese Zeit nur aus den Erzählungen meiner Großeltern kenne - Frieden und Demokratie sind nicht selbstverständlich, das sollte uns allen bewusst sein, auch die Verantwortung, die damit verbunden ist..

D.E.: 75 Jahre Ende des 2. Weltkriegs, 65 Jahre Staatsvertrag, das ist für viele Menschen eine sehr lange Zeit und je länger diese Zeit wird, desto wichtiger ist es, ihrer zu gedenken, zu erinnern und sie aufzuarbeiten, damit sie niemals vergessen wird. Die Qualen, Leiden und das Schrecken, die Millionen Menschen in den Jahren bis 1945 durchmachen mussten, dürfen niemals vergessen werden. Die unlängst im „profil“ veröffentlichte Umfrage, wonach 81 Prozent der SchülerInnen „Antisemitismus“ nicht definieren können, erschreckt. Der ORF und andere Medien haben in den letzten Tagen großartige Arbeit geleistet, um dieses Gedenkjahr in die Wohnzimmer zu bringen, allerdings ist auch klar, dass Themenschwerpunkte in ORF III nicht unbedingt Teenager als Zielpublikum haben. Essenziell ist und bleibt der Geschichtsunterricht. Wieder einmal tragen Lehrerinnen und Lehrer die größte Verantwortung. Es liegt an ihnen, Aufklärung und in gewisser Weise auch Präventionsarbeit zu leisten.

Interview

Umwelt



Interview

Alle in der Pfarre kennen Emmi und Willi Scheidl gut vom Sehen, sei es von den Messen, diversen Feiern, den Pfarrkulturfahrten oder den Flohmärkten.

Erzählt uns bitte etwas mehr über Euch, euer Leben im Umfeld der Pfarre?



Wir gehören beide zu den sogenannten Donauschwaben und doch hätten wir uns damals nicht kennengelernt, obwohl uns nur die Donau getrennt hat, aber Vukovar liegt in Kroatien und Odzaci in der Batschka in Serbien. Zu unterschiedlichen Zeiten sind wir als Flüchtlinge nach Wien gekommen, Emmi nach 2 Jahren Tito-Konzentrationslager Gakovo 1947, Willi war schon da. In einem Flüchtlingslager in Simmering mit etwa 1000 Leuten haben in einer Barackenkirche evangelische und katholische Gottesdienste stattgefunden. Unabhängig haben wir beide damals in der Jungchar mitgemacht und 1952 haben wir uns kennengelernt und es hat sofort gefunkt obwohl wir damals beide noch sehr jung waren. Trotzdem hat es 6 Jahre gedauert bis wir geheiratet haben. Dort haben wir beide aktiv als Jungcharleiter in einer lebendigen Christengemeinschaft mitgemacht und uns sehr geborgen gefühlt.

Nachdem wir das Flüchtlingslager verlassen haben bekamen wir eine Gemeindeführung in Atzgersdorf, später dann eine größere Am Spiegel. Zu dieser Zeit haben wir uns eher verloren gefühlt, weil wir wenige Kontakte hatten. Schließlich wurden wir 1969 zu einer Maurer Familienrunde eingeladen und haben dabei viele neue Freunde gefunden, aus denen sich nach und nach rund um Pater Toni Müller die Personalgemeinde entwickelt hat und die Samstag Abendmessen. In dieser Gemeinschaft war es uns ein Anliegen, dass nicht ausschließlich die erkonservativen christlichen Kirchenrituale gelten, sondern ein lebendiges, aufgeschlossenes Christ-Sein praktiziert werden konnte, wir uns also ein wenig lösen konnten vom „Apparat Kirche“. Besonders inspiriert haben wir uns auch von der Cursillo Bewegung durch Pater Josef gefühlt. Emmi hat von 1955 bis 1960 beim Verlag Herder als Verlagssekretärin gearbeitet. Wir haben zwischen 1960 und 1968 unsere 5 Kinder bekommen und Emmi war 17 Jahre lang Hausfrau und für die Kinder da, danach hat sie beim ABB-Konzern bis zur Pension gearbeitet. Willi ist Maschinenbauingenieur und hat von 1954 bis zu seiner Pensionierung bei Alfa Laval und später bei ABB gearbeitet. Aus einer Initiative der Kinder aus der Personalgemeinde heraus wurde das Alte Kloster gekauft und gemeinsam renoviert, wo wir dann 1996 auch eingezogen sind. Die Erlöserkirche war dabei immer ein guter Ort für Messen und Gottesdienste nach unserer Vorstellung.

Seit 1996 wurde die Erlöserkirche auch zur Pfarrkirche erhoben und es haben sich danach Gemeinschaften entwickelt, die sich durch fortschrittliches Denken und Feiern auszeichnen und für uns persönlich ein harmonisches Ganzes darstellen.

Was ist für euch persönlich besonders wichtig, was bereitet euch Sorge (auch abseits von Covid-19), für euch persönlich oder aber für die Gesellschaft allgemein?

Wir hatten und haben ein sehr erfülltes Leben, aber es kommt uns vor, dass die Zeit immer schneller vergeht und wir nicht mehr alles machen können, was wir uns noch vornehmen wollen. Willi wird heuer 86 und Emmi 84. Aber wir füh-

len uns von Gott begleitet und in seiner Hand gut aufgehoben.

Wir stehen vor großen Veränderungen in der Pfarre, werden Teil eines Pfarrverbandes, wie seht ihr diese Änderungen, was erhofft ihr euch davon, welche Bedenken dazu habt ihr?

Eigentlich fühlen wir uns durch die neuen Entwicklungen überfordert, vor allem, weil wir die aktuelle Situation für sehr gut halten, wir sind zufrieden, sehen so viele Talente und Charismen in unserer Umgebung, die positives bewirken und uns Mut machen. Am liebsten wäre uns, wenn alles so weiterlaufen könnte. Vor allem aber sollte sich die Erlöserkirche ihre Selbstständigkeit erhalten.

Ein wenig haben wir schon die Angst, dass uns die Veränderungen überrollen, so wie in einem Konzern Umstrukturierungen erfolgen ohne die Basis einzubinden.

Können wir für euch in der Pfarre noch etwas besser machen, welche Angebote fehlen euch?

Eigentlich finden wir das Angebot in der Pfarre sehr gut, es ist schlicht eine Mustergemeinde, es gibt so viele Möglichkeiten, einzig fehlt uns die Zeit, die Angebote auch zu nutzen. Wir wünschen uns nur, dass ihr alle weitermacht und nicht den Elan und den Mut verliert.

... das Gespräch führte Uwe Wolff

„Hastan Tschick für m“

In wenigen Minuten ist eine Zigarette geraucht, doch die Umwelt belastet sie noch jahrelang.

Ein kurzes Tagebuch einer Zigarette von der Herstellung bis zur langwierigen Zersetzung im Müll.

Für die Herstellung von Zigaretten (2014) werden pro Jahr 5,3 Mio. Hektar Anbaufläche an Ressourcen verbraucht. Das entspricht etwa der Fläche von Kroatien. Der Energieverbrauch für die Herstellung entspricht etwa dem Jah-

resstromverbrauch von 8,6 Mio. deutschen Single-Haushalten (62,2 Mio. Gigajoule). Der Wasserverbrauch beträgt 22,2 Bio. Liter Wasser. Ein Raucher, der 50 Jahre lang 20 Zigaretten am Tag raucht, ist für den Verbrauch von 1,4 Mio. Liter Wasser verantwortlich.

An Emissionen stößt die Tabakindustrie jährlich 84 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent aus, das entspricht 15 Mio. Flugreisen einzelner Passagiere von Hamburg nach San Francisco.

Insgesamt rauchen weltweit mehr als 1,1 Milliarden Menschen täglich. Im Schnitt zünden sie sich 15 Zigaretten pro Tag an. Zahlen aus Deutschland für den Konsum sind für 2012: 84,4 Mrd. gerauchte Zigaretten, für das Jahr 2017: 75,8 Mrd.

An Verpackungsmüll fallen 2 Mio. Tonnen zusätzlicher Abfall an.

Weggeworfen werden 2 von 3 gerauchten Zigaretten, die achtlos auf Straßen und Wiesen entsorgt werden. So gelangen 10 Mrd. Stummel pro Tag in die Umwelt.

An Schadstoffen sammeln sich in den Filtern mehr als 5000 im Tabakrauch enthaltene Stoffen an, darunter Schwermetalle (Blei, Chrom, Cadmium), Nikotin, sowie krebserregende Stoffe wie Formaldehyd, Benzol, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe. Diese Substanzen können durch den Regen in Böden und Grund- und Oberflächenwasser gelangen. Dadurch wird nachweislich das Wachstum von Klee und Gras gehemmt. Bei Meerestieren kommt es zu Gen- und Verhaltensänderungen mit Todesfolgen. Meerestiere wechseln die Tschicks mit Nahrung und verenden nach deren Aufnahme. Die langwierige Zersetzung dauert bis zu 15 Jahre; bis sich die Filter zersetzt haben, im Salzwasser bis zu 100 Jahre. Selbst im Packeis hat das Alfred Wegener Institut Celluloseacetat-Partikel gefunden, die von den Zigarettenfiltern stammen.

Drastische Strafen bis zu 10.000 \$ gibt es für achtlos geworfene Tschicks in Singapur, in Calgary nur mehr 750 \$, ca. 517€, in London 150€, in Hamburg 50€, in Wien ??€.

Nichtraucher schützen die Umwelt, nicht nur sich selbst.

Heinrich Pesendorfer

Die Daten sind vom Tabakbericht der WHO



Hallo du!

Und wieder ist etwas ganz anders als es in all den anderen Jahren war.

Ansonsten freust du dich schon auf die Ferien. "Endlich keine Schule oder Kindergarten mehr!" Aber in diesem Jahr hast du erst letzte Woche wieder begonnen in die Schule oder in den Kindergarten zu gehen. In der Schule und im Kindergarten ist jetzt vieles ganz anders. Es gibt viele neue Regeln, die sehr anstrengend, aber auch sehr wichtig, sind.

Das zu Hause lernen war natürlich eine ganz neue Situation, aufregend und sehr anstrengend. Ich glaube, aber dass du deine Freunde und deine Lehrer, Erzieher und Betreuer sehr vermisst hast.

Vielleicht bist du auch ein kleines bisschen traurig, weil du bald den Kindergarten verlässt oder in eine andere Schule kommst. Natürlich sind Verabschiedungen, Feste und Ausflüge geplant und wahrscheinlich können sie nicht in gewohnter Weise stattfinden. Vielleicht sagst du dir: „Auf nichts kann man sich freuen! Alles wird abgesagt!“

Das ist natürlich nicht fein, aber ich bin mir sicher, dass viele Lehrer und Erzieher sich Gedanken machen, dir trotzdem einen schönen Abschied zu bereiten. Wir sollten auch versuchen alles zu sehen, was uns Freude bereitet und kleine Dingen, die länger nicht möglich waren zu genießen. Das Eis lecken beim Eisalon richtig genießen, der Vogelgesang ist viel besser zu hören, richtig mit Freunden in der Schulpause plaudern,

Vielleicht fallen dir noch andere Sachen ein, auf die wir länger verzichten mussten und genieße sie ganz bewusst. Dann machen sie noch mehr Freude.

Und eines ist ganz sicher, auch wenn ganz viel nicht funktioniert, Gott ist an deiner Seite, beim Verabschieden, beim Neubeginn und an ganz normalen Tagen.

Wir wünschen dir einen ganz besonders schönen Juni

Heute basteln wir zum Vatertag einen Wunschwürfel!

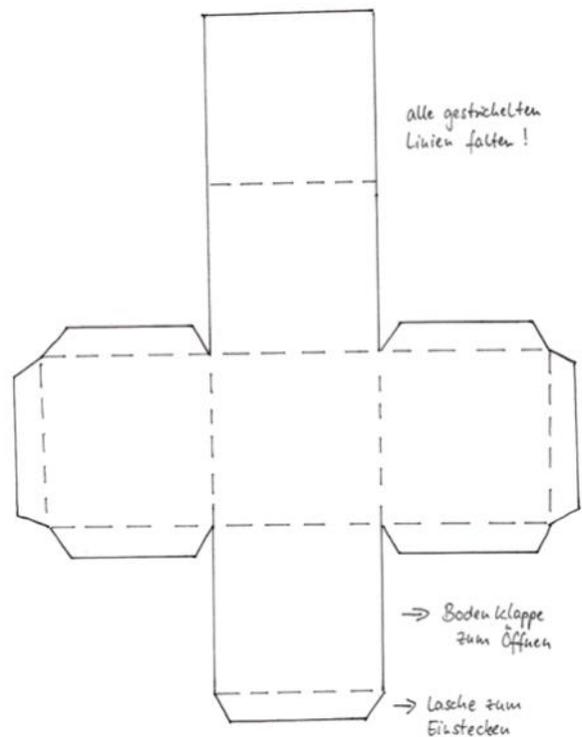
Ob zum Muttertag, zum Vatertag, zum ...tag, so einen Wunschwürfel kann man immer verschenken, um die gewürfelten Wünsche zu erfüllen!

Du brauchst dafür:

Eine Schere, die Bastelvorlage, Papier, Papierkleber, Stifte, Farbe und etwas Phantasie

Und so geht's:

Du musst die Bastelvorlage einfach ausschneiden (durchgezogene Linien), übertragen auf ein anderes farbiges Papier, bemalen, falten, kleben, ein wenig trocknen lassen und fertig!



Beim Bemalen und Beschriften kannst du dir überlegen, welche Wünsche du deiner Mutter, deinem Vater oder Oma, Opa, Tante, Onkel, Bruder, Schwester oder auch einem Freund erfüllen möchtest. Ein Frühstück ans Bett, ein gemeinsamer Besuch im Zoo, ein kleiner Wiesensblumenstrauß, eine Umarmung, alles Gute, Gesundheit, ...!

Wir wünschen dir viel Spaß und gutes Gelingen beim Basteln!

Messen an Sonn- & Feiertagen im Entwicklungsraum

	Sa	Sonntag/Feiertag	
<i>Am Spiegeln</i>		09:00	
<i>Georgenberg</i>	18:30	09:30	
<i>Erlöserkirche</i>	18:30	09:30	
<i>St. Erhard</i>	18:30	09:30	18:30
Wochentagsmessen			
<i>Am Spiegeln wochentags</i>		07:00	
<i>Georgenberg Mi</i>		19:00	
<i>St. Erhard Di, Fr</i>		08:00	
<i>Mi, Do</i>		18:30	

Fahrtendienst zum Gottesdienst

Ein Gottesdienstbesuch ist etwas Besonderes, doch manchmal gibt es körperliche Gründe oder andere Gründe, die es schwer machen, die Kirche zu besuchen. Wir würden Ihnen gerne einen Besuch ermöglichen, deshalb bieten wir einen Fahrtendienst an. Wir sind ein kleines Team, das Sie gerne vor dem Gottesdienst abholt und im Anschluss wieder sicher nach Hause bringt. Bezüglich der momentanen Situation (Corona): Es wird auch im Auto auf Hygiene geachtet und das Benutzen von Gesichtsmasken ist Pflicht.

Bitte melden Sie sich einfach bei uns. Wir freuen uns sehr, wenn Sie mit uns Gottesdienst feiern.

Bitte melden bei Peter Feigl oder Elisabeth Kurz

Wir helfen weiterhin

Le+O

Unsere Le+O Ausgabestelle bleibt geöffnet!

Auch weiterhin wird es für armutsbetroffene Menschen die Möglichkeit geben, für einen Solidaritätsbeitrag von € 3,- Lebensmittel organisiert von der Caritas bei unserer Pfarre zu erhalten. Jeden Mittwoch zwischen 10 Uhr und 11.30 Uhr können bereits vorbereitete Lebensmittelpakete geholt werden. Um eine vorherige telefonische Anmeldung wird gebeten unter 05 17 76 300. Unter dieser Nummer kann auch um eine Sozialberatung angefragt werden.

Ruth Lesigang

Wann und wie es mit unserem gewohnten Le+O-Markt weitergehen wird ...steht noch ein wenig in den Corona-Sternen ...

Kontakt

Telefon: 01/888 74 30

Email: pfarre.erloeserkirche@katholischekirche.at

Bürostunden: Di 16:00 - 18:00 (Mag. Peter Feigl, Pfarrleiter);

Do 10:00 - 12:00 & 16:00 - 18:00 (Fr. Christa Eßler, Sekretärin)

Sr. Marlene Parra Mena (Pastoralassistentin) 0677/62 74 59 24

Termine Juni

Mo	1.	9:30	Wortgottesdienst am Pfingstmontag
Di	2.	18:00 19:00	Vermögensverwaltungsrat Bibelteilen über Zoom
Do	4.	19:30	Vesper in der Kirche
Di	9.	18:00 19:00	Terminplanungsabend für das Jahr 2020/21 Bibelteilen im Pfarrhaus
Mi	10.	19:00	Pfarrverbandstreffen
Do	11.	9:30	Hl. Messe an Fronleichnam in der Kirche
Mo	15.	18:30	Umweltausschuss
Di	16.	19:00	Bibelteilen im Pfarrhaus
Mi	17.	18:00	Pastoraltreffen mit der Wahl des neuen Dechanten
Do	18.	18:00 19:30	Öffentlichkeitsausschuss Vesper in der Kirche
Fr	19.	12:00	Flohmarkt im Freien (bis 18:00 Uhr)
Sa	20.	10:00	Flohmarkt im Freien (bis 17:00 Uhr)
So	21.	10:00	Flohmarkt im Freien (bis 16:00 Uhr)
Di	23.	19:00	Bibelteilen über Zoom
Do	25.	15:00 19:00 19:30	Seniorenjaue GR-Abschluss Vesper in der Kirche
So	28.	09:30	Wortgottesfeier mit der Verabschiedung von Sr. Marlene
Di	30.	19:00	Bibelteilen über Zoom
Do	2.7.	19:30	Vesper in der Kirche

Da viele Weiterbildungsangebote zZ aussetzen hier ein paar gratis Onlinetips vom kath. Bildungswerk:

* Kostenloser Online-Methoden-Workshop „**Schwerpunkte setzen, aber wie?**“ - <https://www.bildungswerk.at/content/familie/o/articles/2015/03/02/a5426/>

* Kostenloses Webinar „**Spannend erzählen**“ - <https://www.bildungswerk.at/content/familie/o/articles/2020/05/15/a6143/>

* Kostenloser Online-Kongress: **Wie viel Internet für mein Kind?** (läuft noch bis Montag, Anmeldung noch möglich) - www.elternweb2go.at

* **MARKE Elternbildung** führt jeden Mittwoch eine österreichweite EKI Gruppe live online durch, mit bis zu 100 Kindern:

http://www.elternbildung.or.at/elternbildung/angebote/elternweb2go_eki



Einladung zum Totengedenken

Mittwoch, 24. Juni 2020 um 19 Uhr

Kirche St. Elisabeth
Sankt-Elisabeth-Platz, 1040 Wien

Für Menschen auf der Flucht

Pfarnetzwerk Asyl

www.pfarnetzwerk.asyl.at

Impressum: Verleger, Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion: röm. kath. Pfarre Erlöserkirche 23, Endresstraße 57a (888 74 30, pfarre.erloeserkirche@katholischekirche.at, www.pfarre-erloeserkirche.at) für den Inhalt verantwortlich: Mag. Peter Feigl;

